

sueddeutsche.de / 16.04.2024

"Maischberger" zu Nahost und Ukraine Was die Kriege verbindet

Von Moritz Baumstieger

Welche Berührungspunkte hat Irans Angriff auf Israel mit Putins Überfall auf die Ukraine? Bei Maischberger werden manche Parallelen sichtbar - und Sahra Wagenknecht greift zu einem Spickzettel.

Wie genau der Moderator Louis Klamroth derzeit seine Montagabend verbringt, ist nicht bekannt, auf Sendung geht er mit seiner Talkshow *Hart aber fair* im April jedenfalls nicht. Er könnte also Zeit haben, Fernsehen zu schauen - zum Beispiel die Sendung von Sandra Maischberger, die im Moment Extraschichten einlegt, um die Lücke in der ARD zu stopfen.

Was Klamroth in der noch nicht allzu lange zurückliegenden Winterpause angekündigt hat - nämlich an der Dramaturgie zu schrauben -, das hat Maischberger schon vor Jahren erledigt. Aus dem klassischen Talkshow-Setting - dreivierfünf Sessel, in denen dreivierfünf Meinungen Platz nehmen - ist eine in Häppchen aufgeteilte Sendung geworden, mit Einzel- oder Doppelinterviews als Hauptgängen. Dazwischen kommentieren dann noch Persönlichkeiten aus Presse, Funk und Fernsehen. An guten Tagen im Stile einer Expertenrunde, an schlechten Tagen wie Waldorf und Statler auf dem Balkon der Muppet-Show.

Der erste Montag nach dem ersten direkten Angriff Irans auf Israel ging zumindest diesbezüglich vorsichtig in Richtung "guter Tag". Marcel Reif, Fernsehfußballveteran mit Familie im Heiligen Land, bringt der Konflikt zu dem Fazit, eine Mahnung seines Vaters, eines Holocaust-Überlebenden, zu wiederholen: "Sei ein Mensch."

Kerstin Palzer, ARD-Hauptstadt-Korrespondentin, wägt Eskalations- und Deeskalationsszenarien in Nahost ab. Und Ex-Bild-Mann Claus Strunz - früher eher nicht der Mann für die leisen Töne beim Blatt für die ohnehin eher lauten Töne - sagt: "Israel hat meiner Ansicht nach das Recht zurückzuschlagen, aber ich teile mit Frau Palzer die Meinung, dass es klü-

ger wäre, von diesem Recht keinen Gebrauch zu machen."

"Man muss zu Bösen nur nett sein, dann werden sie nett"

Dass die Journalistin Kristin Helberg, profunde Kennerin des mit Iran verbündeten Syriens und der Region, im ersten Doppelinterview mit dem scheidenden SPD-Außenpolitiker Michael Roth bei der Problemanalyse viele Überschneidungen hat, überrascht da schon weniger: Die destabilisierende Rolle, die die Islamische Republik über ihre vielen Stellvertretermilizen in der Region spielt, ist Fachleuten wie ihnen im Detail bekannt.

Der erste direkte Angriff Irans nun könnte eine Chance für Israel sein, eine strategische Allianz zu dessen Einhegung zu formen. Israel sei am Sonntag aufgewacht, "und die ganze Welt stand an seiner Seite", sagt Helberg. An der Seite eines Landes, das eben noch angeklagt wurde vor dem Internationalen Gerichtshof.

Michael Roth möchte in der Schlussfolgerung lieber keinen Druck auf Israel ausüben, diese oder jene Politik einzuschlagen, so wie er auch das Vorgehen der israelischen Armee im Gazastreifen nicht mit Begriffen wie "völkerrechtswidrig" oder "Kriegsverbrechen" beschreiben will. Er wirbt eher dafür, dass Europa seine Hausaufgaben macht. Die Revolutionsgarden auf die Terrorliste setzt etwa und Irans Islamzentren hierzulande schließt.

"Man muss zu Bösen nur nett sein, dann werden sie nett", so fasst Claus Strunz die aus seiner Sicht größte Fehlannahme der deutschen Außenpolitik zusammen. Und leitet so präzise über von Maischbergers Thema Nummer eins, Iran, zu Thema zwei: Russland und dessen Überfall auf die Ukraine.

Und wer genau hinhörte - was nicht immer leicht war, denn die drei Teilnehmerinnen der zweiten Runde sprachen

sehr gerne gleichzeitig - konnte noch mehr Punkte heraushören, die den apokalyptischen Krieg im Nahen Osten mit dem apokalyptischen Krieg in Osteuropa verbinden: Da ist Putin, der als Verbündeter Irans dessen disruptive Politik unterstützt und in der Ukraine selbst Europas Nach-Wende-Ordnung zum Einsturz gebracht hat.

Da ist das Existenzrecht, das sowohl der Ukraine als auch Israel von den jeweiligen Feinden abgesprochen wird, da sind die Waffenlieferungen für die Verteidigung eben jener Existenzrechte, über die in beiden Fällen debattiert wird (wenn auch unterschiedlich). Und da ist die Beobachtung, dass die ausländische Presse in beiden Fällen weniger Tabus kenne als die deutsche. Bei der Berichterstattung über das Vorgehen der israelischen Armee im Gazastreifen und die verheerende Lage an der ukrainischen Front, die ein Umdenken erfordert.

Womit wir bei Sahra Wagenknecht wären, die in Runde zwei neben der Thüringerin Katrin Göring-Eckardt von den Grünen ein wenig für den Wahlkampf in Thüringen üben durfte: Natürlich brauche Deutschland eine vollkommen andere Energiepolitik - "unsere Wirtschaft schrumpft, die von Russland wächst". Ergo laufe doch irgendetwas falsch hier.

Natürlich treibe sie bei ihren Forderungen nach einer Waffenruhe und einer neuen Vermittlungsmission von SPD-Altkanzler Gerhard Schröder in Moskau kein Gedanke an die Fünf-Prozent-Hürde, sondern der Wunsch nach Frieden.

Um ihre Position zu unterfüttern, zieht Wagenknecht gar einen Spickzettel hervor wie weiland Jens Lehmann 2006 im Elfmeterschießen gegen Argentinien. Darauf keine Anweisungen von Putin, sondern Aussagen eines ukrainischen Diplomaten zu den gescheiterten Verhandlungen mit Russland in Istanbul, die sich Wagenknecht extra notiert hat. Der Westen und Selenskiy fordern zu viel, bilan-

Fortsetzung...

..Fortsetzung

ziert sie. Das Existenzrecht der Ukraine erkennt Wagenknecht übrigens ausdrücklich an.